Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

**Band:** 13 (1918)

Heft: 8

Artikel: Das Fiasko der nationalen Erziehung

Autor: Meier, A.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-351581

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

# **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

jede Diskuffion ab, weil es ühnen unbequem und unangenehm war, an demokratifdje Prinzipien erinnert zu werden oder dann fuchten fie die Hilfe in der Not auf die lange Bank zu fchieben. Demokratifch heißt in ihrer Sprache: "erdauern", d. h. "prüfen", nur jest noch nicht, später vielleicht. Nur wenn es gilt, die große Maffe des Bolkes möglichft gründlich und dauernd auszupreffen, die Sozialdemokraten und vor allem die Ausländer zu knebeln, dann geht's per Expreß: so mit den Verkehrssteuern, mit den Preissteigerungen, mit Zeitungs- und Verfammlungsverboten, mit Truppenaufgeboten, Ausweisung und Auslieferung von Deferbeuren und Kefraktären. Kationierungen und Bestandesaufnahmen wurden mit solchen Veigewichten der Bureaufratie behängt, daß sie nicht vom Flecke kommen können.

Und glaubt man, eine Steigerung der einseitigen Parteinahme sei nicht mehr möglich, überbietet man sich noch einnal, erläßt dank der Blankovollmacht, die eine allzu vertrauensselige Bundesversammlung den "Landesvätern" gegeben hat, ein Sozialistenausnahmegeset, das sich den Knebelungsgeseten eines jeden monarchischen Staates ebenbürtig an die Seite stellen kann oder sie noch gar übertnifft.

Soll nun aus all dem der Schluß gezogen werden: Die Demofratie ist für die Arbeiterklasse nichts wert, nicht notwendig und ganz wohl entbehrlich? Das wäre das Verfehrteste vom der Welt. Sie ist erstens notwendig, weil sie Ansänge, Ansähe und Stützpunste enthält, die bei der Amgestaltung der bürgerlichen Gesellschaft zweckdienlich sind. Sie ist unentbehrlich, weil nur in ihr, d. h. in der Ausübung ihrer Rechte das Proletariat zum Bewußissein seiner Keldste das Proletariat zum Bewußissein seiner Keldstellichen Aufgaben kommen kann,

Die Notwendigkeit der Ergreifung der politifchen Macht war für unhere wiffenhchaftlich größten Führer Marz und Engels außer Zweifel. Unfer Programm und unfere Grundfätze find nicht geschaffen, damit sie umgangen oder with innegelbalten werden, sondern sie sollen siir alle Möglichkeiten und in allen Momenten unferes Rampfes ausgeübt und praktika angewendet werben. Es darf für gewiffenhafte, der Bewegung und der Zukunft gegenüber sich verantwortlich fühlende Parteigenossen und -genossinnen keinen Augenblick geben, in dem sie gezwungen wären, das Programm und die Grundfätze im Stiche zu laffen ober tvo wir vom Brogramm itm Sticke gelaffen würden, sonft begingen wir den gleichen Berrat wie die fich "Democraten, Liberale, Freifinnige" fchimpfenden, eildgenöffischen Baterlandsfreunde und wie die heuchlerischen Christen.

Wan kann aber den Moment, mo das Proletariat, d. h. bie große Lolfsklaffe bie Staatsgewalt ergreifen foll, nicht kiinstlich herbeiführen. Erste Voraussezung ist ein bestimmter ökonomisch-politischer Reifegrad. Richt eine "entschlof-Jene Winderheit" kann wie aus einer Pistole geschoffen kommen und die Eroberung proflamieren oder diftieren, "damit etwas lauft". Gine fo gewalltige Umwälzung, wie die Neberfiihrung der Gefellschaft aus der kapitalistischen im die fozialistische Ordnung ist undenkbar durch Streich, in einer Nacht oder einem Tag, wie die Vertreibung der Landvögte. Die sozialistische Umwälzung fett einen langen und hartnäckigen Rampf voraus. Das Proletariat kann — felbst nach großen Erfolgen — wieber zurückgeworfen werden. Die Menschheitsgeschichte ist wie die Naturgeschichte insgesamt, umbarmherzig, wenn wir sie vom Standpunkt der sentimentalen, rührseligen Alltagsmenschen betrachten, die da glauben, fie befämen den Garantieschein, daß sie selbst die Verwirklichung des Sozialismus erleben, mit dem Parteiprogramm in die Hand gedriickt. Aengskliche Seellen fürchten die kleinen Wellen, die das Gesellschaftsschiff ein wenig ins Schwanken bringt, während andere nicht aus der Seelenruhe zu bringen find durch die fortwährend extremen Seitensprünge ins Anarchilfüsche und mit einem bewunderungswürdigen Optimismus die Halbheiten, Schwächen und Erbärmlichkeiten eines krassen Opportunismus als Wasern oder Kinderblattern, im Wochstumsprozeß der proletanischen Bewegung, der in die Breite gehenden Sozialdemokratie ausfassen.

Fest und umerschütterlich stehende Kämpfer werden dadurch nicht wankelmittig. Auch für ums wird das Zurückschauen nicht, wie für die staats- und gesellschaftserhaltenden Parteiten ein Erstarren — wie für Lots Weib — sondern eine Ausmunterung: das Gesühl verdindet ums nicht nur national mit den Klassengenossen, sondern mit den Proletarien aller Länder, die Erkenntnis, das nicht nur auf Schweizerboden, sondern international das klassenbewußte Proletariat den gleichen Kampf führt und Stufe um Stufe in der Weltgeschichte höher baut, stählt unsern Willen. mitzukämpfen eingedenk dessen, was Karl Warr im "Kommunissischen Wanissel" schrieb:

"Mögen die herrschenben Klassen vor einer kommunistischen Revolution zittern. Die Proletarier haben nichts in ühr zu verlieren, als ühre Ketten. Sie haben eine Welt zu gewinnen." A.R.

# Das Fiasko der nationalen Erziehung.\* Non Dr. A. Meier, Basel.

Vor einem Jahre gingen blie Wogen fehr hoch; wie wir jett schon sagen können, am höchsten. Der Arieg hatte auch im "pädagogischen Areisen" den Sturm erregt; aber die Welle, blie den höchsten Veng und das tiesste Tal schlug, weithin sichtbar in Panade schäumte und mit dem mächtigsten

Amprall ihren zonnigen Gischt ams Gestabe warf, die hieß:

Nationale Erziehung.

Sie hat jied indes benuhigt; fie wird fied in Bälde verlaufen; dann ist fie gewesen. Aus die Sochstat von Artisten, Broschüren, Keseraten, Bersammlungen, Diskussionen und Kesolutionen folgte die Bestellung von Kommissionen, Experten und Gutachten; auf die Begeisterung und die Entschlüsse wollte die Lat folgen, die Arbeitt. Das war naturgemäß schon schwieriger und brauchte seine Beit. Die "pädagogischen Kreise", das Land, das ausgehorcht hatte und ein Beilchen sich in der Hosfnung wiegen durfte, das Seil werde num doch kommen und zwar von der Schule ber, sie warteten und singen an zu vengessen. Es standen ja auch wieder "andere Dinge im Bordergrund", daheim und draußen.

Seute nun, nach rund einem Jahr, rücken da und dort die Kommissionen und Experten mit ihren Gutachten wieder auf den Plan. Aber sie brauchten nicht so bescheiden zu tun; es nähme auch sonst kaum jemand noch ernsthaft von ihnen Notiiz: Die Geistesversassumg der öffentlichen Weinung ist heute eine andere, eine ganz andere geworden; sie weiß mit

nationaler Erziehung nichts mehr anzufangen.

Die Ergebniffe der einjährigen Kommiffionsarbeiten find aber auch darnach. Der Bund, im der richtigen Erkenntnis, daß er hier nichts zu sagen hat, beschränkt sich wohlweislich auf ein paar nichtssagende Dinge; er gibt ein bischen Geld siir entliprechende Lehrmittel und subventioniert staatsbiirgerliche Bildungskunfe siir Lehrer, die dan dem schönen Ding noch berückt sind. Die Kantone, nun man braucht nicht alle siinfundswanzig zu durchgelhen, so sieht man, daß auch da nichts herausgekommen ist und nichts mehr heraussommen wird. "Die Kommission derzichtet darauf, bestimmte, ims einzelne gehende Borschläge zu machen; man erziehe den Schiller immer und immer wieder zum Pflichtgeführ, präge ihm das "du sollst und du sollst nicht" ein, und treibe ihm das "ich mag und ich mag nicht" aus, uss.

<sup>\*</sup> Aus "Die Schulreform", früher "Berner Seminarblätter", heraußgegeben von Dr. G. Schneiber, Bern. Verlag R. Suter u. Cie.

formullieren. Sie find an fich in recht schön und gut, und früher und neuerdings auch wieder gesagt und praktiziert worden, als man von nationaler Erziehung noch nicht sprach. Sie war ein Phantasieprodukt des Kriegsfieders; sie ist verblakt vor den grauen Wirklichkeiten des Antags, den auch

der Arieg beherrscht.

When Der Arieg hat and die ruffische Revolution gebracht, und mag er endlich ausgehen, wie er will, die Dinge, wife in Augustania geschehen sind, können und werden, so oder tio, and nach dem Westen kommen; jene granen Wirklich feiten bies Autags werden nach dem Friedensschluß sogar Januarz werden, jene Rämpfe der egoistisch interessierten Wirthchaftsgruppen und der hoziallen Alaffen eine Schärfe annehmen, gegen die die bisherigen Ainderspiel gewesen Tein werden. Dann werden ein paar Ideologen und die "pädagogijálen Areihe" ein neues Sáhlagwort prägen und ans ihm bas Seil verkinden: "Soziale Erziehung". Ob fie dann auch noch ein gläubig aufhorchendes Volk finden werden? Aber davon wird alles abhangen! Nur braucht es Zeitt, Zeitt. Dentn es milisten Generationen sozial erzolgen sein, bis blavon ein Stick des Heiles kommen könnte. Bis bann wird man das Jubiläum der Reformation zum fünften Male längft gefeiert haben.

Was tum indeffen wir? Fangen wir gleich an! In abertaufendfacher Aleinarbeit fann es gelingen.

# Das Testament eines Sozialisten.

"Wenn ich sterbe," schrieb ein Kämpfer bon Limoges seinem Vater, "wirst Du meinen Sohn im Glauben an den Sozialismus erziehen, Du wirst ihm sagen, daß er niemals daran denken soll, mich zu rächen, Du wirst ihn lehren, daß er mit den andern Völkern an der Verwirklichung unseres schönen Traumes sortzusahren hat....."

Dazu schrieb der "Populaire du Centre": Die Kämpfenden draußen, die von der Lehre des Sozialismus erreicht werden, kennen diesen Haß gegen die einzelnen Individuen nicht. Die Weister — von denen Bandervelde einer war — haben sie gelehrt, daß das ökonomische System die Gefühle und Ideen bestimmt, daß der Kapitalismus im besondern solche Streitigkeiten, solche Wettbewerbe, solche Interessenfonsslikte hervorbringt, daß der dauernde Krieg zwischen den Individuen und den Klassen auch zwischen den Staaten immer möglich ist. Sie verabscheuen dieses System, sa, sie träumen davon, es niederzuwersen, es durch ein anderes zu ersetzen, das, wie unsere Lehren beweisen, die Besteiung, den Wohlstand, den Frieden mit sich bringt....

# Lohnämter und Minimallöhne.

Die Teuerung steigt, selbst die Frant aus dem Nittelsstande seutzt über die hohen Preise der Lebensmittel, Aleider, Schuhe, Brennmaterkalken. Was kostet hieute nur eine Wäsche, was muß man ausgeben, um die paar alten Lumpen, schon hundertmal gestickt, wieder sauber zu

Priegen!

Der Arbeiter hogenannter qualifikierten Berufe, der schon längst den Segen einer guten Berufsorganisation eingesehen hat, versucht durch Lohnsämpfe, Kämpfe um Teuerungszulagen seine wirtschaftliche Lage einigermaßen zu bestern. Für diese Kategorien brauchen wir keine Lohnännter und keine Minimallöhne. Bei unserer Fordenung denken wir in erster Linie an die Seimarbeiterinnen. Dier sind num allerdings die Berhältnisse sehr schlemm. Die Löhne sind nicht in die Höhe gegangen, sondern sie sind teilweise gesunken.

Von und liegt z. B. ein wollener Unterrock, Jupon mit plissiertem Bolant. Versuchen wir die Räharbeit dieses Stückes zu beschreiben: Vier Längsnähte, oben besetzt mit Durchzug für das Band, dwei Ausskänger, am Schlitz kleines Säumichen. Unten vom Wollftoff schräges in Bogen angefettes Vollant. Die Bogennähte find paffepoilliert mit kariertem Halbseidenstoff. Am untern Ende des Volants ist ein 12 Zentimeter breites plissiertes Halbseidenbollant anzuffehen. Das Seildenbollant ift aus einem Streifen, der zhufiamimenzuijetzeni undi zui fäwmen fift. Der gefäwnte Streifen wird hierauf in die Fabrik geschickt zum Plissieren, blanin wileider ablgeholt und an den Jupon gefekt. Der fertige Rock fieldt fauber und fehr ellegant aus, ein Stück; blas heute im Valden nlicht unter 25 Fr. verbauft wird. Für bielie Arbeit erhält die Seimarbeiterin sage und schreibe 75 Cts. Nählohn. Sie bringt vier Stiick im Lage fertig, Hen Valden hat fie zu Liefern, die Spule zu 1 Fr. Mit einer Spulle können vier Röcke genäht werden. Die Ainber besorgen blie Ferggarbeit, bringen bas gefäumte Vo-Lant zum Bliffieren. Liefern die fertigen Röcke ab.

Tagesverbilenst netto nach Faldenabzug 2 Franken. Nicht berechnete Ausgaben: Abnitzung der Maschine, Maschinenöl, Nähnadeln, Arbeitsvaum, Kinderarbeit.

Diefe Beispiele lassen sich vermehren.

# Berechnung bes Arbeitslohnes.

Beschäftigen wir uns noch etwas mit der hente üblichen Urt der Preisberechnung für Heimarbeit.

Näherinnem. Das Modell eines Aleides, Blufe older eines Jupons wird im Geschäfte im Atelier ausprobiert; man gibt bie Arbeit einer geschickten Affordanbeiterin, läft sie auf Told und Leben arbeiten und berechnet darnach den Arbeitslohn. Die Affondarbeiterin, die ilm Stiicklohn arbeitet, ift fehr fleißig, denkt weder an gefundheitsfchädliche Heparbeit, noch an ihre Nerven. Stich, stick), alles ift so fundithar tever. Sie muß ein Paar Stiefell haben, so kann sie Sonntag nicht mehr auf die Straße, Valbei hat fie doch mit Freunden abgemacht, himaus ins Freie zu bummeln, nach der Arbeit im dumpfen Atellier htinaus in den grünen Wall. Alfo noch etwas schneller an der Majchine. — Der Unternehmer sieht, daß ja der Arbeitshohn für ein solches Stild noch zu hoch ift, bank dem Affordspitem und der Hetzerbeit der betreffenden Arbeiterin. Er velduziert den Stiidlohn und ilbergibt die Ausführung der weiteren gleichen Arbeit den Heimarbeiterinnen.

Ein anderes beliebtes Syftem ist auch das ungefähre Schätzen der Arbeit. Frgend eine Direktrice sett den Stücklohn fest, schätzungsweise. Die Heimanbelterim läßt sich auch den niedersten Lohn gefallen, denn sie versteht mit ihren Arbeitskaft nicht zu rechnen, dehnt den Arbeitskag auf eine beliebige Länge aus, 16 und noch mehr Stunden, zieht die Kinder zur Mithilse heran, Ferggen, Verstäten, selbst Handarbeit, Knöpse annähen usw.

#### Was verstehen wir unter Lohnämter?

Eine gemischte Rommission aus Arbeiterinnen und Arbeitgeber fett den Stückpreis fest, nachdem eine nicht überaus geschickte Heimarbeiterin ein Waufterftick angefertigt. which gename Arbeitszeit berechnet hat. Falsen ift wie weitere Zutaten vom Arbeitgeber zu liefern. Für Arbeitsraum, Abniizung der Maschine, Reparaturen www. ift ebenfalls eine Summe in Anrechnung zu bringen. Die Grundlage der Berechnung bildet ein Minimallohn, welcher der betreffenden Arbeiterin eine Existenzmöglichfeit bietet. Der Minimallohn kann nicht überall ber gleiche fein; in einer Staldt mit hohen Mietzinsen höher als auf dem Lande. Die Rosten für blie allgemeine Lebenshaltung find aller-Hings in Staldt und Land ungefähr die gleich hohen. Nach unserem Dafürhalten muß die Heimarbeiterin auf einen Stundenlohn von 70 Cts. kommen, um noch einigermaßen erilftieren zu können. Der Minimallohn müßte 6 Fr. ver Dalg felim.

### Heimarbeiterinnenversammlungen.

Um all diese Fragen richtig besprechen zu können und die betreffenden Berufsanbeiterinnen selbst zu hören, müssen sich die Seimarbeiterinnen entschließen, zusammenzu-